

Leidfaden

FACHMAGAZIN FÜR KRISEN, LEID, TRAUER

Was ist mit dem
SINN LOS?



Franzisca Pilgram-Frühauf Sinn suchen — nach Hause finden — Zur Symbolsprache bei Demenz **Rainer Simader** Der Körper als sinnstiftende Ressource im Prozess des Sterbens **Cornelia Mooslechner-Brüll, Kai Kranner** Der Sinn und die Sinne — Über die Erlebnisse beim philosophischen Wandern

Was ist mit dem SINN LOS?

Die Welt begegnet uns nicht schlicht und einfach neutral. Was wir wahrnehmen, hat in der Regel Bedeutung, unser Handeln hat Ziele, unsere Alltagsziele verweisen auf tiefere Lebensziele, diese und unser Leben sind insgesamt hineingenommen in ein größeres Ganzes, das uns trägt und in dem wir uns verstehen. Der Begriff des »Sinns« verweist auf ein bedeutsames Mehr im Unmittelbaren. Sinnlosigkeit, das Absurde, die Verzweiflung, Angst zeigen umgekehrt die schmerzhaft empfundene Abwesenheit eines solchen Mehrauf – Handeln und Leben werden bedeutungs- und ziellos, das Wahrgenommene ist schal, das Ganze trägt nicht, sondern ist ein Abgrund. Die Sinnfrage führt in das Höchste und Tiefste des Lebens.

Das Reden vom Sinn läuft jedoch auch Gefahr, Verzweiflung und Leiden allzu rasch mit dicken Farben zu überpinseln, gar die Verzweifelten unter existenzial-sportlichen Leistungsdruck zu setzen, Sinn zu finden oder ihrem Leben einen zu geben. Die Sinn-Rede läuft weiter Gefahr, in dem Sinn totalisierend zu werden, dass Lebensentwürfe übersehen werden, die nicht im Begriffspaar Sinn–Sinnlosigkeit verstanden werden können. Dem Sinn steht nicht nur das Sinnlose gegenüber, sondern vielleicht auch eine gelebte Gleichgültigkeit, die einen höheren Sinn weder fühlt noch braucht – und dennoch ganz glücklich existiert. Wie oft überladen wir im Kleinen wie im Großen das Erlebte und Erfahrene mit Bedeutung, bevor wir einfach nur sehen und staunen, *was ist?*

So empfiehlt beispielsweise der Philosoph Odo Marquard¹ eine »Diätetik der Sinnerwartung«: Nicht die Klage über den Verlust oder das Ausbleiben von Sinnerleben bringe uns weiter, sondern vielmehr die Reduktion unmäßig großer

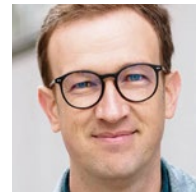
Sinnansprüche. Deshalb sei Sinn eher der »Un-sinn, den man lässt« und die »Antwort auf die Lebenssinnfrage hängt mehr an den nächsten Dingen als an den letzten«. Den Sinn in dieser Weise »los« zu werden, mache offen für die Schönheit des Alltags.

Die Sinnfrage fragt also nach dem Höchsten oder Tiefsten – aber sie lenkt in die Irre oder wird gar gewaltsam, wenn nicht solche Gegenläufigkeiten mitgedacht werden. Die Sinnfrage wird – so verstanden – zu einer Bewegung und einem Weg, die sich nur über ihre eigenen Gegensätze und Sinn-Brüche erschließen lassen.

Tatsächlich verweist uns die Etymologie von »Sinn« auf das Gehen, Reisen, Trachten, Fahren, auf den Sinn als Richtung eines Weges. Eine Richtung wird eingeschlagen, eine Fährte gesucht und versucht. Derart haben wir das Heft und die Beiträge als einen Weg angelegt, der das Brüchige und Verschlungene aufnimmt. Er führt nach *ersten Orientierungen über Wege und Stufen*, von denen klar ist, dass der Weg des Sinns alles andere als linear und aufsteigend ist, hin zu *Einbrüchen, Abbrüchen*, und »losen« *Enden* des Lebens und Hoffens, weiter zu möglichen *Aufbrüchen* und schließt gewissermaßen mit abendlichen *Be-Sinn-ungen* (oder eben nicht?) zur Gegenwart am Ende des Reisetages und der Reisetage.



Sylvia Brathuhn



Patrick Schuchter

¹ Marquard, O. (1986). Zur Diätetik der Sinnerwartung. Philosophische Bemerkungen. In: Marquard, O., Apologie des Zufälligen (S. 33–53). Stuttgart.